

Wo keine Dornen stechen,
Kein Sturm an Blüten nagt,
Wo keine Herzen brechen
Und kein Verlaßner klagt!

Der Waisenvater und seine Frau erschienen unter der Türe und mahnten, es sei jetzt genug; Fridli entfernte sich und Anna starb noch in derselben Nacht, gegen morgen. In ihren letzten Augenblicken hatte sie ausgerufen: O wie schön! wie schön!

22. Unten durch.

Den Widerhaken, den jede Freude auf Erden hat, fühlte der Beckenfridli nie tiefer als jetzt, denn der Rektor liebte es, die jungen Leute tüchtig zu pudeln und zu wassen, auch die, welche einen hohen Pensionspreis bezahlten, wie viel mehr einen, für den kein Mensch einen Centime zu geben hatte.

In der äußerlichen Kultur machte der Waisenknaabe einen Schritt vorwärts. An die Stelle des Habermues und der Milch trat ein reichliches Mittag- und Abendessen, mit einem besonderen Besteck nebst Serviette, während es in Kappeln nichts als einen eisernen Löffel gebraucht hatte. Das Bettmachen wurde nicht mehr wie in Kattenbühl und Kappeln vom Inhaber selber, sondern von Mägden besorgt. Und dann erst die Toilette! Hier mußte nicht mehr an den Brunnen gerannt werden, sondern im Schlafzimmer standen kleine Tischchen mit Waschbecken und Waschtüchlein, nebst Schwamm und Seife, Haarbürste und Zahnbürste, alles samt dem Nachthemd für den Waisenknaaben ein ungewohntes Herrenwesen.

Der lustige Knopfli sah ihm denn auch gleich an, daß er über die Art und Weise, die neuen Dinge zu verwenden, nicht ganz im klaren war, darum ging er auf den Neuling zu und sagte ihm mit wichtiger Miene: „Nimm dich nur in acht, der Rektor kommt jeden Morgen, und inspiziert uns vom Kopf bis zu den Füßen; mit der großen Bürste mußt du dir die Fußsohlen reinigen und die kleine Bürste ist für die Behen.“

Noch am Abend der Ankunft, nachdem die Zöglinge in ihre Schlafzimmer abgezogen, wurde der Beckenfridli vom Rektor auf seine Stube genommen und ihm folgende Standrede gehalten: